

Ein interkonnektionelles Pilger-Hostel

«La Maison d'Abraham» in Jerusalem

gsz. Hotels und Gästehäuser in Israel haben sich für das Jubeljahr 2000 – insbesondere nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. vor einigen Wochen – auf einen Besucheransturm vorbereitet. Aber Übernachtungsmöglichkeiten in der tieferen Preisklasse, wie sie von Pilgern bevorzugt werden, die oft jahrelang sparen müssen, um sich die Fahrt ins Heilige Land zu finanzieren, sind beschränkt. Ein Geheimtip in Jerusalem ist das Hostel «La Maison d'Abraham», bei der Strasse nach Jericho, unweit des Ölbergs gelegen. Nicht nur ist die Übernachtung äusserst preisgünstig, der Aufenthalt in dem Pilger-Hostel stellt ein richtiges Erlebnis dar. Allerdings beschränkt sich die Gewährung von Quartier fast ausschliesslich auf Gruppen. Einzelreisende können bloss auf Empfehlung und nach zeitiger Voranmeldung hoffen, hier Unterkunft zu erhalten.

In biblischen Zeiten diente der unweit der Altstadt gelegene Ort laut der Überlieferung König Salomon als Stelldichein für Schäferstündchen. Heute erfüllt ein Gebäude an der gleichen malerischen Stelle andere Bedürfnisse. Das Haus Abrahams wurde Mitte der sechziger Jahre vom Secours Catholique Caritas France als interkonnektionelle Begegnungs- und Unterkunftsstätte gegründet. Die Benennung nach dem Stammvater Abraham weist darauf hin, dass die Herberge den Gläubigen der drei monotheistischen Religionen offensteht. Die Gründung des Hostels geht auf eine Initiative von Papst Paul VI. zurück, der 1964, bei seiner Wallfahrt ins Heilige Land, feststellte, dass Pilgern wenige preisgünstige Unterkünfte zur Verfügung standen. Er beauftragte Monseigneur Jean Rodin, den Gründer der französischen Caritas, eine entsprechende Herberge einzurichten. Auf dem Berg gegenüber der Altstadt fand der Bischof das pittoreske, 1898 erbaute Gebäude, in dem früher Benediktinermönche Seminaristen ausbildeten. Mit der Eglise Syriacque Catholique, der Eigentümerin des Gebäudes, wurde ein Vertrag auf fünfzig Jahre abgeschlossen, und seitdem erfüllt das Anwesen sei-

nen neuen Bestimmungszweck.

Kurz vor der Stadtausfahrt nach Jericho biegt man nach rechts ab, fährt an dem etwas heruntergekommenen palästinensischen Hotel Panorama und einem festungsartig ausgebauten Stützpunkt rechtsextremer Israeli vorbei, und nach etwa hundert Metern gelangt man an eine Mauer mit einem Eisentor. Nach der Anmeldung über das Telefon wird einem Einlass gewährt, und man fährt durch einen kleinen Tannenwald – eine Seltenheit in dieser Gegend –, zum Eingang des Hostels. Die Aussicht ist atemberaubend: gerade gegenüber steht der Tempelberg. Am späten Nachmittag klettert man auf die Dachterrasse des Hostels und betrachtet die im Abendrot glänzenden Kuppeln und Türme Jerusalems. Kirchengeläute und die Rufe der Muezzin vereinigen sich zu einer Kakophonie, die trotz – oder wegen – des Durcheinanders romantisch tönt. An jüdischen Feiertagen dringt auch das Schofarblasen von der Klagemauer herüber. Doch innert weniger Minuten nach Beginn der Abenddämmerung lässt das plötzliche Temperaturgefälle zwischen dem Mittelmeer und dem Toten Meer einen starken Wind aufkommen, der das Verweilen etwas ungemütlich macht.

Der Administrator der «Maison d'Abraham», Joseph Rouhban, ist ein rühriger Mann. Vor drei Jahren kam der studierte Manager, der jahrelang im Sultanat Oman und in Saudiarabien Krankenhäuser verwaltete, nach Jerusalem und übernahm die Leitung des etwas desolaten Zentrums. Obwohl das Hostel nicht als gewinnbringendes Projekt gedacht war, überstiegen die Verluste das annehmbare Mass. Rouhban begann moderne Managementmethoden einzusetzen. Eine gründliche Renovation verschlang eine Viertelmillion Dollar an deutschen und französischen Spendengeldern, doch gelang es ihm mittels Verhandlungsgeschick und nahöstlicher Feilscherkunst – sowie unzähligen Tassen türkischen Kaffees mit Zulieferern und Bauunternehmern –, innerhalb des Budgets zu bleiben. Und das Resultat kann

sich sehen lassen, denn längst vergessene Schönheiten kamen plötzlich zum Vorschein. In den Korridoren tauchten unter den abgetretenen Belägen wunderschöne Fliesen auf, übermalte Fresken in der Kapelle wurden fachgemäss restauriert, das alte Gemäuer von unschönem Mörtel befreit.

In 22 Zimmern, alle mit Bad und WC ausgestattet, kann das Hostel 52 Gäste aufnehmen, und im Garten stehen Bungalows für weitere sechzig Personen zur Verfügung. In der warmen Hochsaison, die etwa neun Monate lang dauert, wird zudem der kleine Wald kurzerhand in ein Camp umgewandelt. Joseph und seine Helfer schlagen zwischen den Bäumen zwanzig Zelte auf, die insgesamt etwa hundert weiteren Gästen Unterkunft bieten. Vier Leute teilen sich jeweils ein Zelt und die renovierten Sanitärinstallationen. Alle Küchen-, Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten werden von den Schwestern des Dominikanerordens und von Volontären aus Frankreich, Deutschland, Belgien, der Schweiz und anderen europäischen Staaten geleistet. Sogar zum alljährlichen Stutzen der Bäume werden freiwillige Gärtner aus Frankreich eingeflogen. Die Grosszügigkeit der Mitarbeiter, die mehrere Monate ihrer Zeit kostenlos zur Verfügung stellen, schlägt sich auf die Preise für die Unterkunft nieder. Da niemand wegen Geldmangels an einer Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten gehindert werden soll, verfügte Monseigneur Rodin seinerzeit ein mehrstufiges Preissystem. Die meist unbemittelten Pilger aus dem Orient logieren gratis, europäische und amerikanische Touristen kostet die Übernachtung – Frühstück und Nachtessen inbegriffen – im Zimmer 25 Dollar, im Bungalow oder Zelt 18 Dollar, Reisende aus Osteuropa, Indien und anderen Entwicklungsländern zahlen einen Preis irgendwo dazwischen.

Auskunft: «La Maison d'Abraham», POB 19680 Jerusalem, Israel, Telefon (00972-2) 628 45 91, Fax 627 49 17, E-Mail: abraham@p-ol.com